

Johann Ludwig Würffel

Stand-Rede/ Als Die Leiche Des Hochwohlgebohrnen Herrn/ Herrn Ulrich Carl Frey-Herrn von Bassevitz/ Ihro Königl. Maytt. zu Schweden Hochbestalten General-Majors und Obristen über ein Dragoner-Regiment/ Welcher Im verwichenen Herbst in der Attaqve auf Rügen geblieben war/ Bey einer Ansehnlichen Leich-Folge von Königl. Schwedischen und Dänischen Officiers und andern vornehmen Männern den 15. Maji 1716. in St. Nicolai Kirchen zu Greiffswald beerdiget ward

[Verlagsort nicht ermittelbar]: [Verlag nicht ermittelbar], [1716?]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn86608083X>

Druck Freier  Zugang





64 p
68 p 172 p
42 p
48 p a. e.
48 p K- x.
20 p
32 p
41 p
30 p

1 bag.
1 bag.
1 bag.
1 bag.
1 bag.
1 bag.
1 bag.
1 bag.
1 bag.

12
12
12
12
12
12
12

3 by 1.

46, p

56 p

87
90/10

487

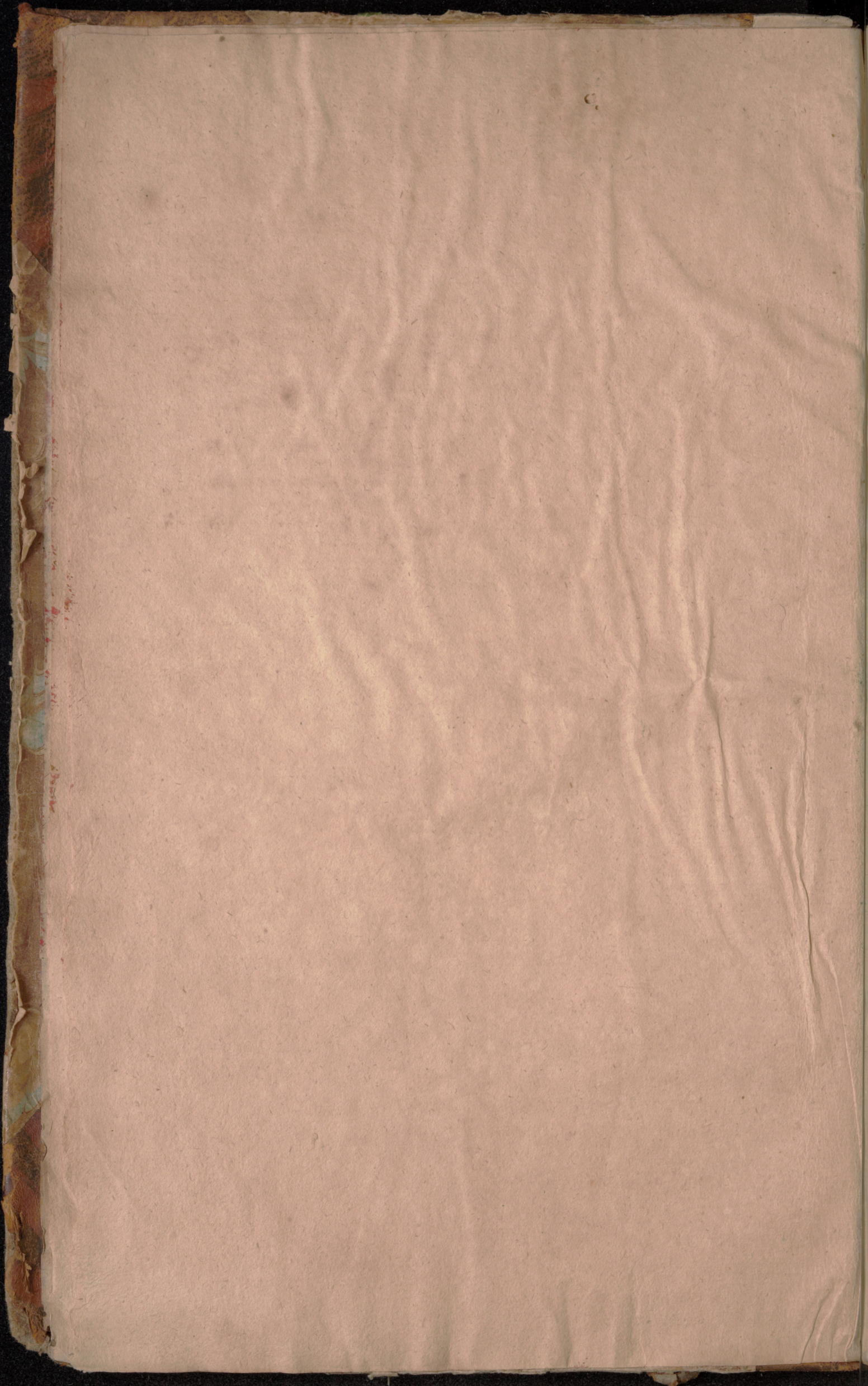
121

a

Sc-170^{1-20.}

Ex auctore Hepiniana
comparant
O. J. J. J. J.
Butjorin

F



A.

gefalten,

anft

more

in book I see
Text.

- AA.

gofaltr

an/7

upon

- [illegible]

Adh. Lebenaufsätze bei Leig: Hordlyten

by

von

- Nro 3. Kaemann Radolff, Leig: und von: Hordlyten zu Gütters.
 8. M. Gottfr. Polycarpus Müller.
 10. D. Joh. Joach. Theol. P. P. und Past. zu St. Marien.
 11. — — — — —

ad

Adh. Orationes Funebres Concionibus junctae.
habita a

- Nro 1. D. Adm. Reichenberger, Theol. Prof. Prim. Lips.
 2. M. Gilelm. Wilckes, Pctis Phil. Asses. in Acad. Wittenberg.
 3. Christ. Weise, Rect. Gymnas. Zittavienf.
 4. Joh. Christoph. Gieseler, Pctis Phil. Asses. in Gymnas. Schleusing.
 5. Joh. Christian. Kießling, Pctis Phil. Asses. in Gymnas. Schleusing.
 6. Christ. Frid. Bürgers, in Gymnas. Rutheno, quod Gera floret.
 7. Petr. Jacinthe, Rect. Gymnas. Thornienf.
 8. M. Christ. Reinan. Bucher, Pctis Phil. Asses. Wittenberg.
 9. Joh. Schultzen, Rect. Scholae Johanna. Hamburg.
 10. D. Joh. Mich. Langio, Theol. Prof. Publ. Altdorf.

Adjuncta et nonnullis Concionibus sunt Programmata et Epicedia.

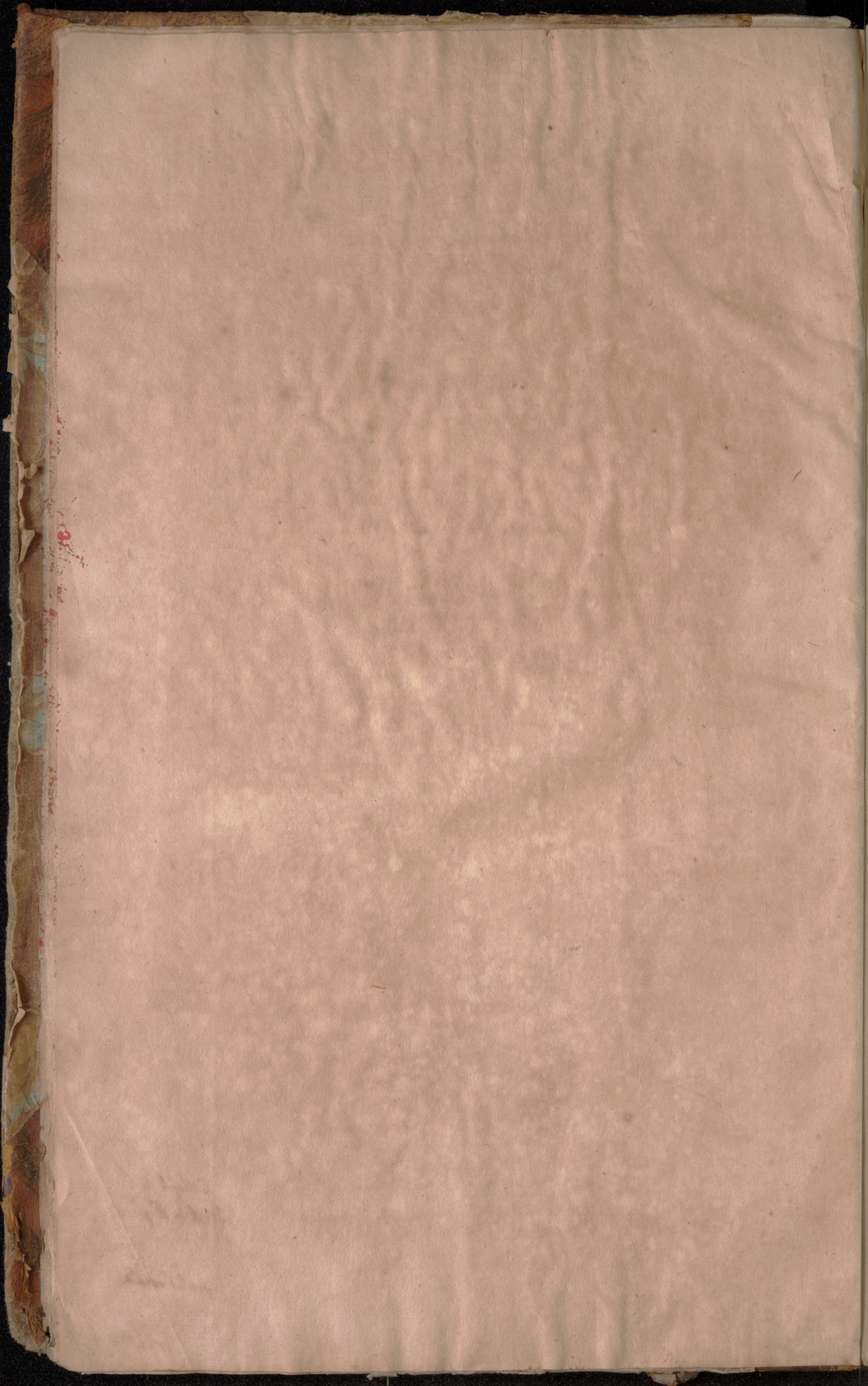
Appendix.

M. Petr. Michaelis, Praepos. Damm. Wätern. Druck: Wätern, bei Copulation vom 1. Sept. 1781,
mit M. Henning Croppum, Drucker zu Damm.

Collegit
Fr. Alb. Apianus:

praeter Donata

act. i. 1710. m. 12.



Stand = Rede /

Als

Die Leiche

Des Hochwohlgebohrnen Herrn /

Herrn ULRICH
CARL

Frey-Herrn

von **B**asseviß /

Ihro Königl. Maytt. zu Schweden
Hochbestalten General-Majors und Obristen
über ein Dragoner-Regiment /

Welcher

Im verwichenen Herbst in der Attaque auf Rügen geblieben war /

Bei einer

Ansehnlichen Reich-Folge

von

Königl. Schwedischen und Dänischen Officiers
und andern vornehmen Männern

den 15. Maji 1716.

in St. Nicolai Kirchen zu Greiffswald
beerdiget ward /

Daselbst gehalten

Von

Johann Ludwig Wirffeln.

ERSTES
CARL

von

Erst Lieutenant Carl von
Erst Lieutenant Carl von

Erst Lieutenant Carl von

Erst Lieutenant Carl von

Erst Lieutenant Carl von

Erst Lieutenant Carl von

Erst Lieutenant Carl von

Hochwohl = und Wohlgebohrne/
Hoch- und Wohl- Ehrwürdige/ Hoch- und
Wohl-Edle/ Hoch- und Wohlgelahrte/
Hochgeehrte Herren.



Se hoch die Vollkommenheiten der Seelen die Eigenschaften eines Körpers übertreffen: wie weit durch eigene Meriten erworbener Ruhm dem blossen Glücke vorzuziehen: so hoch übersteiget Tugend-Adel den Erb-Adel. Denn dieser ohne jenem ist ein Körper ohne Seele. Dieser hat zur Mutter das blinde Glück / jener die Tugend. Dieser pranget mit fremdbden / jener mit eigenen Verdiensten. Dem Erb-Adel bleibt unwidersprechlich seine Ehre und Prærogative für Unedelgebohrnen. Ehre ist's / herkommen von Männern / so sich umb das Vaterland hochverdient gemacht / und die zur Belohnung die Adelige Würde vor sich und ihrer Posterität empfangen / damit das Gedächtniß ihrer Verdienste nicht erlösche. Ehre ist's / wenn ihnen zum Zeichen dieser eminenten Würde gewisse Immunitäten / Lehn-Güter und Wapen geschenkt werden. Doch ist auch unläugbar / daß öfters die Unwürdigste un Ungeschickteste / die von schlechten Verstande und von einer bassen Conduite sind / mit diesem schönen Kleinode ihrer Vorfahren gezieret seyn. Dahero / weil solches unbillig ist / so wenig die Natur selbst / als die meiste moralisirte Völcker vom Erb-Adel etwas wissen.

):(2

Gott

Gott und die Natur haben alle Menschen gleich gemacht / und
 ausser dem natürlichen Vorzug der Eltern vor Kinder weiter keine
 Ungleichheit der Stände verordnet. Denn wo man von keiner
 Ungerechtigkeit weiß / wo keine Gewalt zu besorgen / da braucht
 die Gerechtigkeit keines Schutzes / und das Vaterland keiner Waf-
 fen. Nachdem aber die verderbte Beschaffenheit der Welt / ihren
 gänzlichen Untergang zu verhüten / Feder und Degen erfordert:
 selbige hingegen zu führen mühsam und gefährlich: so ist / umb
 dazu einen Sporn anzulegen / der Gebrauch entstanden / daß de-
 nen / so hiemit dem Gemeinen Besten gedienet / die Adelige Würde
 als ein Vorzug vor dem Pöbel bengelegt worden. Jedoch ist sie nur
 persönlich und an das Amt gebunden gewesen / und nicht auf die Kin-
 der geerbet: wie nicht nur die alte Geschichte der Hebräer / Perser /
 Griechen / Indianer und aller übrigen Nationen in Asia und Africa,
 sondern auch der Staat derer heutigen Araber und Türcken bezeug-
 en / da bey diesen ausser der Kaiserlichen oder Osmanischen Fa-
 milie kein Erb-Adel anzutreffen / ja die Nachkommen des Ma-
 homeds selbst vor andern gemeinen Türcken keinen andern
 Vorzug haben / als daß sie die Farbe ihres Stamm-
 Vaters Mahomeds, nemlich einen grünen Tulban, tragen dürfen.
 Den Erb-Adel hat Romulus zuerst bey Erbauung der Stadt
 Rom gestiftet: welche Gewonheit nur allein bey denen Römern
 geblieben / und von keinen andern Völkern angenommen worden /
 bis endlich auch die Gothen diesen Erb-Adel in dem Abendländi-
 schen Theil Europæ eingeführet: daher unser Teutscher Adel ent-
 standen. Allein der Jugend-Adel hat einen höhern Ursprung /
 Gott und die Natur / und ist bey keinem Unwürdigen anzutref-
 fen. Daher auch dieser jenen an Würde weit übertrifft. Wo aber
 Erb- und Jugend-Adel zusammen kommen / da ist die Würde
 so viel höher: und wo alsdenn die Adelige Tugenden ihre gemeine
 Gränzen noch übersteigen / daß sie Helden-mäßig werden / so
 steht der Adel auf der höchsten Staffel der Vollkommenheit.
 Erb-Adel ohne Jugend-Adel ist ein Körper ohne Seele. Ju-
 gend-Adel ohne Erb-Adel ist eine Seele ohne Körper. Wo
 aber Erb- und Jugend-Adel beyammen sind / da wohnt eine
 schöne Seele in einem schönen Leibe.

Das

Das Adelige Herkommen / die Adelige Tugenden
und ritterliche Thaten des im Leben Hochwohlgebohrnen
und Hochgebietenden / nunmehr Seeligen Herrn/
Herrn ULRICH CARL Baron von BAS-
SEVITZ, Ihro Königl. Maytt. zu Schwe-
den gewesenen Hochbetrauten General-Majors
und Hochbestalten Obristen über ein Regiment
Dragoner verbinden mich / daß ich jezo bey seinem Grabe / zu
seinem wohlverdienten Nachruhm / mit zwey Worten sage :
Er habe die gedoppelte Würde des Erb- und
Tugend-Adels in hohen Grad besessen.

Nach eines guten Weins und tapffern Mannes Herkommen /
pflegte Kaiser FERDINAND der Erste zu sagen / soll man nicht zuviel
fragen / sondern sich an dessen Güte und Vortrefflichkeit begnü-
gen. Allein ist ein tapffrer Mann zugleich eines rühmlichen Her-
kommens / so ist die Ehre so viel grösser. Der Wohlseelige Herr
General hatte nicht allein den Ruhm ein tapffrer Held zu heis-
sen / sondern auch aus einem berühmten alten Adelligen Geschlechte
entsprossen zu seyn. Das Adelige Haus derer von Bassewitz
ist nicht etwa gestern oder ehegestern allererst bekannt geworden /
sondern hat allbereit von undencklichen Jahren / ja von vielen Secu-
lis her floriret. Das Alterthum und Wapen dieses Geschlechts
wil fast ein unverwerffliches Zeugniß geben / daß Dessen Stamm-
Vater den Adel durch grosse Verdienste erworben. Es ist ja ge-
stiftet in denen Jahren / da man nicht / wie heute / vor Geld den
Adel kauffen können / sondern durch schwere und wichtige Verrich-
tungen verdienen müssen. Und haben die Alten solche Verdienste
gerne denen Wapen inseriret / wie denn die Wrangels eine Mauer
im Wapen führen / weil ihr Stamm-Vater durch Eroberung
einer considerablen Bestung sich signalisiret / so ist zu glauben / daß
auch

auch das Wapen Derer von BASSEVITZEN von besondern tapffern Thaten Ihres Stamm-Vaters rede. Ein wildes Schwein / welches allhier das Wapen / ist ein Bild eines herkhafften und tapffern Kämpfers / maßen es die Spitze des Jäger-Spiesses / und die ganze Stärke der Jagt so wenig sich aus seinem Lager treiben lässet / daß es vielmehr dadurch nur erhitzter und denen Jägern desto gefährlicher wird / indem es den Kampff erst mit seinem Siege oder Tode endiget. Daher Bargalius ihm diese Überschrift setzet: *Mori potius, quam deferere.* Und ein ander: *Ardor inter discrimina crescit:* Der hitzige Muth wächst bey zunehmender Gefahr / daß es lieber sterben / als vom Plaze weichen wil. Hat nun der Stamm-Vater die Würde des Adels durch rühmliche Thaten erhalten / so sind auch die Sprossen nicht aus der Art geschlagen / sondern haben ihren Adel durch neue Verdienste über ganz Teutschland bekannt gemacht. Und hat der Wohlseelige Herr General sich äusserst bemühet durch seine Conduite und Helden-Thaten den Ruhm dieses Adelichen Geschlechtes nicht allein zu maintainen / sondern gar zu vermehren: welcher rühmlicher Vorsatz Ihm nicht fehlgeschlagen / da von **Chro** Königl. Maytt. zu Schweden Er aus dem Unter in den Ober-Adel erhoben / und mit der Dignität eines BARONS begnadiget worden. Diese hohe Würde des Adels ward verdoppelt durch den **Zugend-oder Helden-Adel:** Ich sage Helden-Adel: den nicht alle Tugend adelt. Die Gottesfurcht und andere Pflichten gegen Gott stehen einem jeden Christen zu. Mäßigkeit / Keuschheit und andere Tugenden gegen sich selbst / ist ein jedweder ihm selbst schuldig. Aber Klugheit und Tapfferkeit / womit dem Vaterlande gedienet ist / wird nicht in allen Gärten gesucht: drum nur diese allein mit dem Adel belohnet werden. Jedoch / da wir Christen seyn / verstehet sich von selbst / daß Heroische Tugenden die andern Tugenden nicht ausschliessen / daher wir unter dem General-Wort Tugend-Adel allhie die drey besondere Adel begreifen / als Christen-Adel / Moral-Tugend-Adel / und Heroischen Tugend-Adel. Wären Machiavelli Zeugnisse unfehlbar / so könnte ein Edelmann / ein Held und ein guter Christ nicht beyammen stehen: maßen er vorgiebet / es habe / so wie die Christliche Religion zu / so hingegen die Tapfferkeit / welche Rom und Griechenland

chenland vorzeiten so berühmt gemacht / schändlich wieder abge-
 nommen. Dieser Statist muß nicht bedacht haben / wie dieses alles
 einen Ursprung habe / und von Gott herkomme. Er und seine
 Nachfolger müssen keinen David, keinen Gustav Adolph oder andere
 Christliche Helden gekant haben. Das Exempel des Wohlseel.
 Herrn Generals beschämet solche Politicos, als die in seiner
 Person gesehen / wie Christen = Jugend = und Helden = Adel
 zugleich in einem Christen wohnen können. Christen = Adel
 bestehet in der Hoheit ihrer Geburt. Rühmet sich ein Edelmann
 seiner Adelichen Geburt und daher zustehenden Vor-Rechte / so ist
 die Geburt eines Christen Himmlisch / da er durch den Glauben
 aus Gott gebohren / Gottes Kind und Erbe unvergänglicher
 Güter und mit unschätzbaren Freyheiten begabet wird. Werden
 die Barons Frey-Herrn genannt von denen grossen Freyheiten
 und Immunitäten / so sie vor andern haben: so ist vielmehr der
 Christen = Adel eine Frey-herrliche Würde wegen der vortrefflichen
 Freyheit / in welche Gottes Kinder durch ihren ewigen Vater und
 Göttlichen Bruder gesetzt werden / da sie durch den Glauben frey
 sind von Sünden / frey vom Gesetz / frey vom Tode / frey von der
 Verdammniß. Diesen hohen Adel der Kindschaft Gottes hat
 auch der Wohlseelige Herr General bald nach seiner Ge-
 burt in der heiligen Tauffe erlanget / und im Glauben bis an sei-
 nen Tod behalten. Es ist zwar dieses etwas Unsichtbares / so
 nicht in die Augen zu eines jeden Urtheil fällt. Wie man aber /
 wenn man einen schnell-lauffenden Strom anschauet / ohnfehlbar
 schliessen kan auf eine reiche Quelle / die man nicht siehet / und wie
 man aus dem Rauch ein verborgenes Feuer abnimmt / so muß auch /
 wo Christliche Tugenden gefunden werden / die inwendige Quelle /
 der unsichtbare Glaube da seyn / und der Tugend = Adel von dem
 Christen = Adel ein Zeugniß ablegen. Der so genannte gemeine o-
 der Moral-Tugend-Adel / wie er von dem Heroischen Tugend-
 Adel unterschieden wird / begreiffet unter sich alle Moral-Tugen-
 den und Pflichten / die ein jeder Mensch von Natur Gott / ihm
 selbst / und einen jeden Menschen besonders schuldig ist. Selbige
 sind gegen Gott die Gottesfurcht / gegen sich selbst Mäßigkeit / ge-
 gen andere Gerechtigkeit. Die Gottesfurcht bemühet sich dem
 Willen

Willen des Schöpfers zu gehorsamen. Mäßigkeit verhütet/ daß durch Schwelgen/ Unkeuschheit und unordentliches Leben das gute Temperament des Leibes nicht verdorben werde. Die Gerechtigkeit läset einem jeden das Seine/ und fürchtet sich auf einige Weise jemanden an seinem Leibe/ Ehre oder Gütern Schaden zu thun/ und ist gleichsam ein Baum/ der durch viele Aeste anderer Tugenden sich ausbreitet. Ohnpassionirte Gemüther/ wenn sie den geführten Wandel des Wohlseeligen Herrn Generals examiniren/ und nicht wieder die jetzt-gerühmte Gerechtigkeit sich vergreifen wollen/ können diese erzählte Tugenden Ihm nicht absprechen/ sondern müssen umb so vielmehr selbige an Ihm loben/ als sie bey heutiger Krieges-Maniere unter Soldaten etwas seltsam werden wollen. Doch wie rühmlich auch diese Tugenden sind/ wie grossen Vorzug sie auch ihrem Besitzer vor denen Lasterhaften geben/ so sind sie doch nicht gnug den Adel zu erwerben. Denn was von allen Menschen pretendiret wird/ kan keinen Unterscheid der Stände geben. Der Civil-Adel erfordert solche Tugenden die dem gemeinen Wesen aufhelfen/ und nur bey gebietenden Personen sich schicken/ daher er auch der Heroische Tugend-Adel heisset. Bescheidenheit gegen Geringere/ Großmüthigkeit gegen die Fehler/ sind die Nerven/ wodurch man die Untergebene zur Liebe und Gehorsam sich verbindet. Freygebigkeit gießet Blut in die Adern der Republicque. Klugheit bauet zu Friedens-Zeit Wälle/ und schmiedet bey Feyr-Abend Waffen. Tapfferkeit hält auswärtige Gewalt zurück/ und beschützet die Gränzen. Und weil äußerliche Gewalt dem gemeinen Wesen am schädlichsten/ so hat auch die sich ihr widersetzende Tapfferkeit unter denen Adlichen Tugenden die Oberstelle/ und ist die Wurzel/ woraus die meiste alte Adliche Häuser entsprossen sind. Diesen Tugend-Adel hat der Wohlseelige Herr General in einem weit höhern/ als ordinairen Grad besessen. Hatte das Glück Ihn mit reichen Mitteln gesegnet/ so hatte Er selbige nicht vor sich/ sondern vor andere/ und seine Freygebigkeit war so hoch gestiegen/ daß sie auch diesen gemeinen Rahmen abgelegt/ und in eine Magnificence sich verändert. Hatte seine vornehme Geburt/ seine erhaltene Freyherrliche Dignität/ seine hohe Krieges-Charge Ihn über gemeinen Stand weit erhoben: ja hatten seine glückliche Heldthaten Ihm bey Hohen und Niedrigen eine Hochachtung erworben/ so war Er deswegen nicht stolz/ sondern seine Bescheidenheit

denheit war so groß/ daß man seine Großmüthigkeit bewundern mußte. Seine Heldenmäßige Tapfferkeit/ kluge Desseins, geschwinde und glückliche Ausführung sind Weltberühmt / und geben Ihm einen Platz unter denen Helden. Tapfferkeit ist eine Tugend/ die von wenigen recht erkannt / bey Wenigern angetroffen wird. Xerxes sagt wohl: Er habe viele Männer / wenig Soldaten. Ich irre nicht/ wenn ich hinzuthue: weniger tapffere Männer. Insgemein nennet man das Tapfferkeit / was doch an sich ein Laster ist. Die wahre Tapfferkeit hat ihr gesetztes Ziel und gewisse Schranken. Verfehlet sie des rechten Ziels / oder schweiffet aus denen Schranken / so ist sie keine Tapfferkeit. Ein tapfferer Mann hat kein ander Ziel seiner Tapfferkeit/ als Ehre und die Wolsahrt seines Vaterlandes. Wo man dieses zu erlangen sein Leben waget / und keine Gefahr scheuet / da verdient man Tapffer zu heißen. Wo aber die Hoffnung der Beute / die Rachgierde wieder seine Feinde / oder gar die Desperation ein Herz machet / und man sich hier Tapffer nennen wil / da schmincket sich ein unkeusches Weibs-Bild mit der Farbe einer Tugendshamen. Tapfferkeit hat auch ihre Schranken / welche ihr die Klugheit setzet / ohne welcher ein Tapfferer nicht unterschieden ist von einem reissenden wilden Thiere. Klugheit muß erwählen / was die Tapfferkeit ins Werck setzen soll. Alsdan heisset sie eine kluge Tapfferkeit und tapffere Klugheit. Wo Klugheit nicht die Tapfferkeit regieret / da geschiehet es öffters / daß man die Schlüssel verlieret / und keinen Dietrich finden kan. Klugheit ist der Haupt-Schlüssel / welche der Tapfferkeit alle verste Schlösser eröffnen muß / wozu jener schrieb: *Adversantia vincit*. Ihr steht nichts im Wege. Zwar ist ein jeder Austritt aus denen Schranken nicht zu tadeln / sondern wo sie auf Klugheit oder einen innerlichen Göttlichen Trieb gegründet / und nur zum rechten Ziel eilet / so ist sie mehr als Tapfferkeit / nemlich ein Helden-Muth / und macht den Tapfferen zum Helden. Wo aber weder das rechte Ziel noch die gesetzte Schranken observiret werden / und die Actiones sehen noch so tapffer und Heldenmäßig aus / ja machen gar die Welt erstaunen / so ist sie doch keine Tugend / sondern vielmehr das Laster der Verwegenheit. Daher man sich nicht wundern darff / wenn Curtius, und mit ihm viele andere / einige Thaten des Alexandri Magni nicht vor tapffer / nicht vor Heldenthaten / sondern / weil Tapfferkeit ohne Klugheit und gerechter Absicht war / für verwe-

verwegene Actiones ansehen. Drumb ROBERTUS König zu Neapolis in einem Sinnbilde führete einen Degen/umb welchen sich eine Schlange mit einem Lorbeer-Kranz im Munde gewunden/mit der Überschrift: *His Ducibus*: Durch diese Führer/ durch Schlangen-Klugheit und durch die Schärffe des Degens komme er zu seinem Zweck. Die kluge Tapfferkeit Unsers Wohlseeligen Herrn Generals hat Ihn über tausend andere/ die mit Ihm gleiches Herkommens und Characters gewesen/ erhaben. Es ist vergebens bey hellem Sonnenschein ein Licht anzuzünden: unnöthig die voraller Augen liegende Heldenthaten zu erzehlen. In allen findet man die von David gerühmte Qualitäten eines Helden/ das ist/ leichter wie ein Adler/ und stärker wie die Löwen. Seine Desseins waren flug/ die Ausführung geschwinde und tapffer. Wo keine Bahn war/ riß Er hindurch wie ein Adler durch die Luft/ der die Beschrift führt: *Avia pervia*: Mir ist kein Weg ungebahnt. Wo Gefahr des Todes war/ fürchtete Er sich so wenig/ als der Löwe vor einem Wanders-Mann/ von dem man sagt: *Ad nullius pavebit occursum*: oder: *Mavult cadi, quam cedere*: Er hielt rühmlicher den Tod/ als die Flucht. Solche Tugend und Tapfferkeit konte unbelohnt nicht bleiben/ sondern mußte Ihm die Gnade seines Königes/ Liebe/ Ehre und Hochachtung bey Freunden und Feinden zurwege bringen. Die Gnade/ worinn Er bey seinem Könige gestanden/ ist ein offenkundiges Zeugniß seiner Vollkommenheit. Wer einem Könige/ der selbst mehr als menschlichen Helden-Muth hat/ an Tapfferkeit Satisfaction geben soll: Wer einen König/ der in allen Begebenheiten von einer unbeweglichen Indifference ist/ durch seine Actiones zu einer frölichen mine bringen kan: Wer bey einem Könige/ der die Ehren-Stellen nicht umbsonst vergiebet/ in kurzen Jahren vom Capitaine zum General-Major avanciren soll: der muß von ungemeiner Tapfferkeit und Verdiensten seyn/ die sein König nicht bey vielen gefunden.

Terarer nun das Exempel eines so tapffren Helden/ je beliebter solche Tugenden sind/ je empfindlicher ist der Verlust. Die Hoch-Adeliche Familie Derer von Basseviken empfindet diesen Verlust umb so viel härter/ als Sie gar zu balde denjenigen

gen verlohren / durch welchen Sie ein neues Lustre bekommen.
Führet David eine so bittere Klage über die in der Schlacht geblie-
bene Helden : so ist wohl nicht leicht zu glauben / daß das Herz
des Königes bey diesem Fall / der vor seinen Augen geschehen /
solte ganz unempfindlich gewesen seyn. Alle / so Hochachtung vor
Tugend und Tapfferkeit haben / beklagen / daß der Tod gar zu
frühe diesen tapffern Helden von dem Kriegs-Theatre gerissen /
und den vollen Lauff seines Glückes und Ehre gehemmet.

Doch was sage ich: Gerissen! Gehemmet! Er ist nicht aus
der Zahl der Helden hinweggerissen. Sein Nahme bleibet im-
mer unter die Helden angeschrieben. Sein Heldenmüthiger Geist
aber ist durch das Blut des vor der ganzen Welt sein Leben auf-
opferenden und auch in seinem Tode siegenden Helden versetzt zu
einem triumphirenden Heer / da Er in Gesellschaft der starcken
Helden Gottes der Engel vor dem Thron des grossen und all-
mächtigen Helden stehet / und die Belohnung des Helden-Glau-
bens / eine Königliche Würde und Krone / die durch keine Hel-
denthaten auf der Welt zu erwerben stehen / erlanget. Der Lauff
seiner Heldenmäßigen Thaten ist durch den Tod zwar gehemmet ; aber
der Ruhm gedachter Thaten wird nicht mit dem Körper ins Grab
gesencket / sondern bleibet nach seinem Tode / und ist durch eine glo-
rieuse Todes-Art / da Er in Gegenwart seines Königs und vor
den Augen so vieler tapfferer Zuschauer auf dem Bette der Ehren ge-
storben / vielmehr vergrößert / dergleichen Helden-Tod auch an Kö-
nigen selbst gepriesen wird. Den giebet der heilige Geist selbst so vielen
Helden Altes Testaments die Ehre / daß er ihre Nahmen in das
unauslöschliche Helden-Register heiliger Schrift aufgezeichnet /
und also bey der Nachwelt verewiget : so dürfen wir keinen Scheu
tragen zu sagen / daß der Nahme dieses Helden bey denen Nach-
kommen / ja bey denen selbst / wieder welche Er zu Felde gezogen /
werde unsterblich bleiben.

Sie / Höchst- und Hochgeehrte Herren / bekräftigen
dieses jezt mit einer rühmwürdigen Berrichtung / und bezeugen
durch Dero vornehme Gegenwart und Leichfolge / daß Sie vor
der

Der Asche eines so rühmlich vor seinem Könige sterbenden Helden eine besondere Hochachtung hegen / daß Sie auch respective die Tapfferkeit an dem / der im Leben wieder Sie den Degen gezogen / nach seinem Tode zu preisen / und durch Dero ansehnliche Begleitung zu seinem Grabe zu verehren wissen. Und da Sie eben hiedurch ein Grosses zum Soulagement der Hoch = Adellichen Leydtragenden Familie beygetragen / so findet Diese sich verbunden / jeko durch mich Ihre ergebenste Dancksagung abzustatten / mit Versicherung / daß Sie diese Ehre und Güte niemahlen in eine unerfentliche Vergessenheit stellen / sondern ins danckbare Gedächtniß = Buch aufzeichnen wolle: daneben wünschende / ein jeder möge in seinem Stande so emulgiren / damit auch Dero Nahmen durch Preißwürdige Meriten verewiget werden.

